

Dr. Helge Heidemeyer, Abt. Bildung und Forschung, BStU

Forschungsfelder der Forschung beim BStU

Grundlagenforschung zum Ministerium für Staatssicherheit und seinen Aktivitäten war, ist und wird eine der wichtigsten Aufgaben der Forschungsabteilung der Stasiunterlagenbehörde sein (StUG § 37, Abs. 1 Nr. 5). Wie oben skizziert ist die BStU-Forschung unter den Instituten und Universitäten, die sich mit DDR-Geschichte befassen, derzeit die einzige, die Grundlagenforschung im engeren Sinne betreibt und damit wichtige Ressourcen und Erkenntnisse zur Struktur, Aufbau, Strategien und Personal des MfS für weitere wissenschaftliche Einzeluntersuchungen, für schulische, universitäre und außerschulische Bildung bereitstellt.

Die Forschung beim BStU hat das Wissen über den Aufbau und die Tätigkeit des MfS entscheidend grundgelegt und gefestigt und damit Einblicke in die Herrschaftsmechanismen der DDR freigelegt. Viele der Publikationen haben Maßstäbe gesetzt und sind zu Standardwerken geworden.

Der Forschungsbereich kann seine Aufgabe, für Behörde und Öffentlichkeit als Kompetenzinstanz zu dienen, nur erfüllen, sofern er eine gewisse Bandbreite an Themen bearbeitet. Deshalb sind grundsätzliche Ausrichtungen wie auf das Feld Herrschaft und Gesellschaft, wie wir sie auf unserer Forschungsperspektiven-Konferenz im Herbst 2012 vorstellten und mit der Fachwissenschaft diskutierten, nur eine Richtschnur, neben der auch andere Themen ihren Platz haben. Auch in den öffentlichen Diskussionen wird die Breite der Forschung beim BStU zustimmend zur Kenntnis genommen.

Aktuelle Forschungsbereiche

Herrschaft und Gesellschaft – MfS im Alltag der DDR

Herrschaftsmechanismen und gesellschaftliche Strukturen sind untrennbar miteinander verbunden. Auch diktatorische Herrschaft vermittelt sich durch „soziale Praxis“ und sie muss – bei allem politischen Voluntarismus, der Weltanschauungsdiktaturen eigen ist – gesellschaftliche Realitäten und dadurch bedingte Grenzen berücksichtigen. Auf der anderen Seite war der Herrschaftsanspruch kommunistischer Diktaturen so umfassend, dass er die Gesellschaft tiefgreifend formte und prägte. Insofern sind selbst die sogenannten „Nischen“ der DDR-Gesellschaft keineswegs „herrschaftsfrei“. Diesen Grundtatsachen muss eine anspruchsvolle Forschung zur DDR-Staatssicherheit als einer zentralen Herrschaftsinstanz mit sozialem Steuerungs- und Manipulationspotential methodisch Rechnung tragen.

Der Forschungsbereich der Stasi-Unterlagen-Behörde ist aufgrund der Festlegungen in § 37 StUG gehalten, „Struktur, Methoden und Wirkungsweise des Staatssicherheitsdienstes“ in den Mittelpunkt seiner Forschung zu stellen. Das ist in vollem Umfang aber nur mit Forschungen möglich, die im Bereich der Zeitgeschichte analytisch und methodisch anschlussfähig sind. Dabei verbietet sich eine Isolierung und Entkontextualisierung des Gegenstandes Staatssicherheit, die sich ergeben kann, wenn der Fokus der Betrachtung zu stark oder gar ausschließlich auf das MfS gerichtet ist.

In der Vergangenheit hat sich die BF-Forschung intensiv mit der Rekonstruktion von Strukturen und der immanenten Funktionsweise des Stasi-Apparates befasst – der hier erreichte Kenntnistand ist im Vergleich mit anderen DDR-Institutionen inzwischen ausgesprochen gut. Zukünftig geht es vor allem um eine differenzierte Betrachtung der Rolle der Staatssicherheit in verschiedenen politisch-sozialen Kontexten und um methodische Zugänge, die das MfS als einen unter mehreren Akteuren wahrnimmt. Daraus ergibt sich ein Schwerpunkt bei exemplarischen Studien, vornehmlich im Bereich der Herrschaftsperipherie, die im Hinblick auf die Rolle der Staatssicherheit wesentliche zusätzliche Erkenntnispotentiale eröffnet. Letztlich kann nur in überschaubaren Räumen, dort, wo sich die lebensweltliche und die institutionelle Dimension berühren, „Herrschaft als soziale Praxis“ präzise betrachtet und verstanden werden. Das bisherige Bild vom MfS, das noch immer stark von der zentralen Perspektive und der normativen Ebene geprägt ist, kann so differenziert und ggf. korrigiert werden.

Die Begrenzung der Betrachtungsgegenstände, die für solche methodisch anspruchsvolle exemplarische Studien zur Staatssicherheit erforderlich ist, kann sowohl regional und sektoral als auch thematisch beschaffen sein. Entscheidend ist eine substanzielle Rolle des MfS in den jeweiligen Zusammenhängen, die sich in den entsprechenden Akten ausreichend abbildet. Die Ergebnisse der jüngeren BF-Forschungsprojekte (Halberstadt, Chemiekombinate, Denunziation), bei denen dieser methodische Ansatz bereits umgesetzt wird, zeigen, dass die Staatssicherheit zwar in vielen Bereichen präsent war, aber keineswegs den allumfassenden Steuerungsanspruch verfolgte, der ihm in den 1990er teilweise zugeschrieben wurde, sondern sich im Wesentlichen auf seine klassischen „sicherheitspolitischen“ Aufgaben konzentrierte. Soweit man das auf dem derzeitigen Stand der Forschung beurteilen kann, war das MfS dabei nur selten in der Lage, systembedingte Defizite zu kompensieren (wie vielfach vermutet wurde), sondern im Gegenteil oft eher ein Element der politisch-ideologischen Inflexibilität, der ökonomischen Ineffizienz und der gesellschaftlichen Desintegration. Es zeichnet sich die Erkenntnis ab, dass das MfS lediglich in der Lage war, sehr oberflächlich für Stabilität zu sorgen, und seine Aktivitäten für die DDR langfristig vielfach Faktoren der Destabilisierung waren.

A: laufende Projekte

- MfS und SED
- Einfluss des MfS auf die Wahlen in der DDR
- Denunziation in der DDR
- Die Planungen zu Isolierungslagern in der DDR
- Herrschaft und Gesellschaft in der DDR-Provinz
- Die Chemiewirtschaft als MfS-Wirkungsbereich
- Umwelt im mitteldeutschen Chemiedreieck als MfS-Wirkungsbereich

B. geplante Projekte¹

- Sicherheitsstrukturen in der DDR. Zusammenarbeit, Konspiration und Kommunikation des MfS mit der Volkspolizei und dem Ministerium des Innern
- Korruption in der DDR
- Staatssicherheit und Opposition – Öffentlichkeit und grenzüberschreitende Vernetzung in der Spätphase der DDR

¹ Neue Forschungsprojekte zu formulieren, fällt naturgemäß leicht. Hier sind nur solche Projektideen aufgeführt, die in BF diskutiert wurden und die personell realisierbar erscheinen.

Editionen

Einen herausragenden Teil der Grundlagenforschung zum MfS stellen die in BF erarbeiteten Editionen dar, die in Besprechungen stets „Bestnoten“ erhalten. In erster Linie ist hier die Edition der **ZAIG-Berichte** zu nennen, der Berichte der Staatssicherheit an die Partei- und Staatsführung. Bislang sind sieben Jahrgangsbände und ein Sonderband „Herbst ‚89“ erschienen.

Einen ganz neuen Aspekt und zugleich eine bisher kaum nutzbare Quellengattung macht die Edition **„Fasse Dich kurz!“** zugänglich: Sie publiziert Telefonabhörprotokolle solcher Gespräche, die DDR-Oppositionelle in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre mit ihren Partnern im Westen geführt haben. Nur unter Einbeziehung aller Akteure war es rechtlich möglich, diese rechtsstaatswidrig gesammelten Informationen zu veröffentlichen.

Nach thematischen Schwerpunkten machen **Dokumente online** Stasi-Unterlagen elektronisch zugänglich. Bislang sind online gestellt und weisen die höchsten Zugriffszahlen der behördlichen Internetpräsenz dar:

- Grundsatzdokumente
- Dokumente zur Zusammenarbeit des KGB mit dem MfS (in Kooperation mit dem Woodrow-Wilson-Center, Washington)
- Dokumente der Staatssicherheit und anderer Organe zur Grenzsicherung .

Gerade diese neue Form der Veröffentlichung, die auch bei der Publikation der ZAIG-Berichte begleitend realisiert wird, eröffnen ganz neue Dimensionen in der vom Stasi-Unterlagengesetz geforderten Information der Öffentlichkeit.

Dokumenteneditionen stellen eine zentrale Quellen für die Erforschung von Herrschaft und Gesellschaft in der DDR und die internationalen Geheimdienstbeziehungen im Ostblock zur Verfügung. Zudem bilden sie Informationssammlung und -flüsse ab und sind auch in quellenkundlicher Hinsicht von Bedeutung, nämlich auf die Frage: Wie verändern sich die Inhalte bei der Selektion und Verdichtung der Daten? Deshalb werden **Editionen** als klassischer Bestandteil der Grundlagenforschung auch zukünftig einen festen Platz in der Arbeit des Forschungsbereiches haben. Insbesondere mit der Editionsreihe der ZAIG-Berichte wird der Forschungsbereich weiter in kontinuierlicher Folge eine der Schlüsselquellen zur Herrschaftsgeschichte, aber auch zur politischen Sozialgeschichte der DDR insgesamt vorlegen.

MfS und Justiz / Haftvollzug

Ein wichtiges Forschungsfeld, bei dem der BStU nach wie vor auf breite politische und gesellschaftliche Erwartungen antworten muss, bleibt die Rolle des MfS als Strafverfolgungsorgan. Die Bedeutung des Strafrechts bei der Bekämpfung der politischen Opposition im engeren Sinn nahm in der Honecker-Ära zwar ab, die strafrechtlichen Aktivitäten des MfS verminderten sich aber keineswegs. Sie waren überwiegend gegen Fluchtwillige und Ausreiseantragsteller gerichtet. Die Kriminalisierung von „normalen“ Bürgern, die lediglich die DDR verlassen wollten, ist ein Thema von hoher, durchaus auch gesellschaftsgeschichtlicher Bedeutung. Als wichtige Themenfelder, die teilweise noch unzureichend erforscht sind, sind hier vor allem zu nennen: Der Wandel von Strategien und Taktiken der politischen Strafverfolgung, das Verhältnis des MfS zu den anderen Akteuren im justiziellen Bereich und sein Einfluss auf die einschlägigen straf- und strafverfahrensrechtliche Normierungen und Auslegungen.

A: laufende Projekte

- Rechtsanwälte in der DDR
- Honeckers Zuchthaus, Brandenburg-Görden
- Militärgefängnis und Disziplinäreinheit Schwedt
- Haftanstalt Neustrelitz/Neubrandenburg

B: geplante Projekte

- Staatssicherheit und Staatsanwaltschaft in der DDR

Das MfS im deutsch-deutschen Systemkonflikt

Unter dem Titel "Das MfS im deutsch-deutschen Systemkonflikt" befindet sich ein neuer Forschungsschwerpunkt im Aufbau, der die bisherige unter dem MfS-Begriff "Westarbeit" firmierende Forschung in wesentlichen Punkten auf neu zugänglicher Quellenbasis erweitern wird. Durch die Einbeziehung von politik- und sozialgeschichtlichen Fragestellungen soll die bisherige Forschung zu nachrichtendienstlichen Themen im deutsch-deutschen Kontext auf eine neue Grundlage gestellt werden. Damit leistet die Forschungsabteilung einen weiteren wichtigen Beitrag zur Erforschung der Verflechtungsgeschichte beider deutscher Staaten. Auf Grundlage der bereits durchgeführten Forschungen, die vor allem die normative Seite, Fragen der Organisation der DDR-Auslandspionage sowie die quantitative Seite der Westspionage des MfS thematisiert haben, ist eine neue Schwerpunktsetzung geplant. Sie soll stärker Fragen nach der Rolle des MfS in der Systemkonkurrenz, nach der „operativen“ Interaktion der Geheimdienste, der propagandistischen Bedeutung und Instrumentalisierung nachrichtendienstlicher Themen in der Ost-West-Auseinandersetzung und dem Verhältnis von geheimdienstlichen Strategien und politischem Dissens in der Gesellschaft nachgehen. Damit rücken auch sozialgeschichtliche Fragestellungen in den Mittelpunkt.

A: laufende Projekte

- Geschichte der HV A
- Geheimdienstkonfrontation im Kalten Krieg. MfS contra BND und BfV 1950-1972

B: geplante Projekte

- Zwischen Konfrontation und Entspannung. Das MfS in den deutsch-deutschen Geheimdienstauseinandersetzungen 1972-1986

Internationale Zusammenarbeit und internationaler Vergleich

Schon seit längerem wird im Hinblick auf die Geschichte der DDR und des ostdeutschen Kommunismus als besonderes Forschungsdesiderat das fehlende Vergleichsmoment genannt. Zu selten wurde die Geschichte der DDR in einen internationalen und vergleichenden Kontext mit den anderen ehemaligen staatssozialistischen Diktaturen in Osteuropa gestellt. Trotz mancher Fortschritte in diesem Bereich gilt dies für die Geschichte des MfS und seiner Rolle in Politik und Gesellschaft der DDR gleichermaßen. Die Zusammenarbeit des MfS mit den anderen Staatssicherheitsdiensten des damaligen Ostblocks und die grenzüberschreitenden Aktivitäten der Stasi im kommunistischen Machtbereich wurden bisher zu wenig beachtet.

Nachdem sich in mehreren ehemaligen Ostblockländern ein geregelter Aktenzugang etabliert hatte, richtete die Abteilung BF im Jahr 2007 einen Forschungsbereich „Internationale Zusammenarbeit der osteuropäischen Staatssicherheitsdienste“ ein, und im Jahr darauf

wurde unter maßgeblicher Beteiligung des Bundesbeauftragten das „Europäische Netzwerk der für die Geheimpolizeiakten zuständigen Behörden“ gegründet. Im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit und auf Basis der neuen Forschungsmöglichkeiten realisiert dieser Forschungsbereich mehrere Projekte, die die internationale Dimension der Arbeit der MfS-Tätigkeit und ihre Auswirkungen thematisieren und somit eine neue Perspektive eröffnen. Kleine sach- oder länderbezogene Studien entstehen an dieser Stelle ebenfalls.

Viele Projekt auf diesem Feld sind besonders deshalb vielversprechend, weil in den Archiven der Partnerbehörden mitunter umfangreiche Bestände der früheren Auslandsgeheimdienste vorliegen, während im deutschen Fall das HV A-Archiv 1990 weitgehend vernichtet wurde.

A: laufende Projekte

- MfS und KSZE-Prozess
- MfS und KGB
- Stasi-Operativgruppen in Osteuropa
- Sonderfall Rumänien – MfS und Securitate

B: geplante Projekte

- Grenzregime und Grenzräume unter Kontrolle der staatssozialistischen Geheimpolizeien
- Spionagedaten-Speicherung versus Erinnerung: Die SIRA-Datenbank als archivische Quelle
- Die Residenturen der HV A